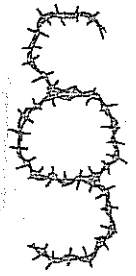


Ge - Denk - Zellen Altes Rathaus Lüdenscheid e.V.

1884-1918
- 1. Sep. 2010



Forschen – Lernen – Gedenken für unsere Zukunft

Vorläufiges Konzept zur Einrichtung der Ge-Denk-Zellen

Diese Vorlage möchte dem Kulturausschuss der Stadt Lüdenscheid die Grundstruktur des Konzepts für die geplante Gedenkstätte in den ehemaligen Haftzellen des Alten Rathauses vorstellen. Die Gedenkstätte soll die bestehenden Lüdenscheider Kultur- und Bildungseinrichtungen ergänzen. Der Verein strebt deshalb eine enge Kooperation mit diesen, insbesondere mit dem Geschichtsmuseum, an.

1. Ort des Gedenkens

Als Ort des Gedenkens stehen seit langem fest die ehemaligen Haftzellen im Alten Rathaus, die nachweislich auch rechtswidrigen Terrormaßnahmen des NS-Regimes dienten. Die Gedenkstätte soll in den vier Zellen im Anschluss an die Abschlusstür zum Windfang, in der Planskizze die Zellen 2, 3, 4 und 5, eingerichtet werden. Sollten diese Räume so stark frequentiert werden, dass eine Erweiterung der Gedenkzellen angebracht erscheint, müsste dies mit der Stadt neu besprochen werden.

Die Einrichtung, der Unterhalt und der Betrieb der Gedenkstätten ist Aufgabe des Vereins „Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus Lüdenscheid e.V.“. Bauliche Maßnahmen im Zuge der Einrichtung der Zellen sollen nur insoweit von der Stadt Lüdenscheid übernommen werden, wie es den Pflichten der Stadt als Eigentümerin des Gebäudes entspricht beziehungsweise wie ein Vermieter ein Objekt an einen Mieter übergibt.

Alle unmittelbar mit der Einrichtung der Zellen im Zusammenhang stehenden Arbeiten wie das Streichen der Wände oder die inhaltliche Ausgestaltung der Gedenkzellen sind Aufgabe des Vereins. Der Stadt Lüdenscheid werden hier keine Kosten entstehen. Gleiches gilt für den Unterhalt und den Betrieb der Gedenkstätte. Sie erfolgen mit Mitteln und Personal des Vereins.

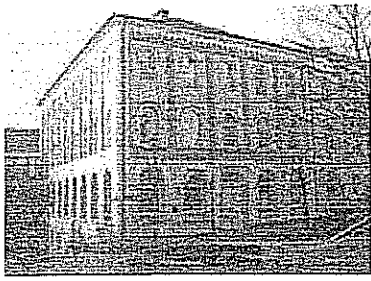
Die Gedenkstätte wird zu regelmäßigen Öffnungszeiten an zwei Terminen in der Woche sowie auf Anfrage öffentlich zugänglich sein. In dieser Zeit sind Mitglieder des Vereins anwesend, die Aufsichtsfunktionen wahrnehmen, durch die Gedenkstätte führen und bei Bedarf, beispielsweise für Schulklassen, weiterführende Materialien anbieten und erläutern.

2. Wessen wir gedenken wollen

Gedacht werden soll der Opfer nationalsozialistischen Unrechts, die in den Zellen inhaftiert waren. Diese Eingrenzung des Opferkreises macht unsere Stätte des Gedenkens authentisch und unverwechselbar mit anderen, bereits vorhandenen und anders begründeten Plätzen und Veranstaltungen. Unter dem genannten Kriterium wäre in den Zellen insbesondere zu gedenken den dort inhaftierten politischen Gegnern der Nationalsozialisten, zumeist Sozialdemokraten und Kommunisten, sowie etwa einem Drittel der 1929 gewählten Ratsmitgliedern, den jüdischen MitbürgerInnen als Opfer der eliminierenden nationalsozialistischen Judenfeindschaft sowie den ZwangsarbeiterInnen. Die Berücksichtigung des Datenschutzes und anderer schützenswerter Interessen ist in allen Teilen der Ausstellung selbstverständlich.

3. Form des Gedenkens

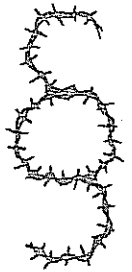
Gedacht werden soll der Opfer im Rahmen einer Dauerausstellung („Bleibendes Gedenken“) aus Schautafeln, die neben kurzen erläuternden Texten Bilder, Dokumente und Zeitungsausschnitte im Faksimile wiedergeben. Sie werden durch Vitrinen mit Exponaten und durch Videos mit Zeitzeugeninterviews, welche derzeit in Kooperation mit dem Institut für Geschichte und Biographie der FernUniversität in Hagen erstellt werden, ergänzt. Für jede der unter 2. genannten Opfergruppe stehen sechs Tafeln von jeweils 90 x 160 cm zur Verfügung. Ein vorläufiges



Ge - Denk - Zellen

Altes Rathaus

Lüdenscheid e.V.



Forschen – Lernen – Gedenken für unsere Zukunft

Konzept für die einzelnen Tafeln liegt als Anhang bei. Auf den Tafeln werden die Opfergruppen allgemein charakterisiert und ihre Einbettung in das soziale, kulturelle und politische Leben Deutschlands beschrieben. Dies wird durch die Schilderung der Präsenz der Gruppe und ihres Schicksals in Lüdenscheid ergänzt. Des weiteren werden die Verfolgungsmaßnahmen durch das nationalsozialistische Regime aufgelistet, sowohl gesetzgeberische Maßnahmen wie das „Ermächtigungsgesetz“ und das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom März und April 1933 oder die „Nürnberger Gesetze“ vom September 1935, als auch besondere Aktionen wie der Boykott jüdischer Geschäfte im April 1933 oder die „Reichspogromnacht“ am 9. November 1938. Die Auswirkungen dieser Akte auf das Leben in Lüdenscheid stehen dabei im Vordergrund.

Abschließend werden beispielhafte oder besonders herausgehobene Biographien ausgewählter VertreterInnen der einzelnen Opfergruppen aus Lüdenscheid vorgestellt. Der biographische Zugang erleichtert es den Besuchern der Gedenkstätte, Empathie für die Opfer aufzubauen und sich in deren Lebenssituation einzufühlen. Gleichzeitig eröffnet er einen differenzierten Blick auf das damalige Zeitgeschehen in Lüdenscheid, da nicht nur von negativen Erfahrungen, sondern auch von Hilfe und Solidarität durch Lüdenscheider Bürger berichtet wird. Schüler und andere Besucher können im Anschluss an ihren Besuch die Lebensstationen der vorgestellten Personen in der Stadt abgehen.

4. Informationen über die Täter

Die Gedenkstätte muss in einer eigenen Sektion über den Verfolgungsapparat und dessen Protagonisten informieren. Auch hier werden auf je eigenen Tafeln die Entwicklung im Deutschen Reich durch die Aushöhlung des Rechtsstaats und die Deformierung der Polizei zu einem Hilfsorgan des Regimes einerseits sowie die Entwicklung in Lüdenscheid andererseits gegenübergestellt. Die Rolle der „Schutzhaft“ als vom bisherigen Recht losgelöstes Disziplinierungs- und Terrorinstrument wird besonders herausgestellt, da sie in Lüdenscheid in den Haftzellen des Alten Rathauses vollzogen wurde. Geradezu beispielhaft dafür steht die Inhaftierung eines Drittels der Ratsmitglieder Lüdenscheids im Frühjahr 1933, die das Funktionieren des Stadtrates im Sinne der neuen Machthaber garantieren sollte.

Einige der für unrechtmäßige Inhaftierungen in Lüdenscheid verantwortlichen Personen werden vorgestellt, auch wenn ihre Taten nicht vergleichbar sind mit dem, was denselben Opfern später andernorts geschah. Es soll jedoch deutlich werden, dass die hiesigen Täter Teil eines komplexen Räderwerks waren, das nur funktionieren konnte, wenn auch die kleinen Rädchen sich mitdrehten.

5. Projektarbeit von Jugendlichen

Zum Gedenkzellen-Konzept soll auch gehören die Anregung und Förderung der Projektarbeit von Jugendlichen, insbesondere von Schülerinnen und Schülern, aber auch von Mitgliedern einzelner Jugendorganisationen. Sie können beispielsweise ausgehend von Materialien, die der Verein anbieten wird, Lebenswelt und Lebenswege von Opfern recherchieren, deren Schicksal in der Ausstellung – der eng begrenzten Auswahl wegen – nicht im einzelnen dokumentiert werden kann, oder nach weiteren lokalen Reaktionen auf die in Berlin beschlossenen Unrechtsakte forschen. Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen weiterführender Lüdenscheider Schulen haben ihr Interesse an einer Mitarbeit bereits bekundet, ebenso Vertreter des Stadtjugendrings, der als besonderer Kooperationspartner gelten kann.

Anlagen: Feinkonzept für die Ge-Denk-Zellen

08.09.2010

Feinkonzept für die Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus Lüdenscheid 1.Sept. 2010

Leitideen:

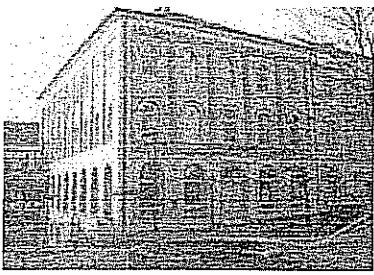
1. „Man muss das Gestern kennen, wenn man das Morgen gut und dauerhaft gestalten will.“
Konrad Adenauer, 1. Kanzler der BRD
2. „Das Ethos der Demokratie wurzelt im Gedächtnis. Alle demokratischen Rechtsstaaten sind deshalb Erinnerungsgesellschaften.“ J.B.Metz (Theologe, Philosoph): Memoria Passionis
3. Der ca. 800 politischen Opfer der Lüdenscheider Verwaltung, Politik und Polizei 1933-45 soll am authentischen Ort gedacht werden. Zu den Opfern zählt auch ein Drittel der Mitglieder des Stadtrats, der 1929 letztmalig demokratisch gewählt wurde.

Die ca. 65 qm große Kellerfläche besteht aus 4 Zellen (ca. 2 m x 5m) und einem Flur mit jeweils zwei Ausstellungswänden, also insgesamt 5 Räumen mit 10 Wänden. Auf jeder Wand werden in den Zellen drei Informationstafeln über einige der ca. 800 politischen Opfer angebracht. Im Flur dient eine Wand der Projektarbeit von Jugendlichen und die zweite Wand der Gedenkstättenarbeit.

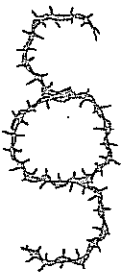
1. Zelle: Verfolgung der jüdischen Lüdenscheider	1.Wand: Juden in Lüdenscheid 2.Wand: Migration und Deportation der jüdischen Lüdenscheider	Tafel (Thementafeln sind unterstrichen, Personentafeln nicht.) 1.Familie Gobas <u>2. Jüdische Klasse</u> <u>3. Jüd. Gemeinde Lüd.</u> 4. Familie Kletter <u>5.Antisemitismus in Lüd.</u> <u>6.Holocaustopfer aus Lüd.</u>
2. Zelle: Politisch Verfolgte in Lüdenscheid	3.Wand: Zentrum, SPD, Gewerkschafter 4. Wand: Kommunisten	1. Emil Fischer, Zentrum 2. Erwin Welke, SPD <u>3. Vernichtung der Gewerkschaften</u> <u>4. Ende der polit. Parteien in Lüd.</u> 5. Alex Uessler, KPD 6. Hermann Massalsky, KPD
3. Zelle: Opfer des Rassismus in Lüdenscheid	5. Wand: Rassehygiene und Euthanasie (Sie wurde mit Unterstützung der Polizei durchgeführt.) 6.Wand: Zwangsarbeit nach Rassegesetzen, Herren – Slawen/Sklaven: Polen, Russen, Inhaftierungen	1. Fritz Schulte 2. Euthanasieopfer <u>3. Zwangssterilisation. Rassenlehre. Euthanasie u. Hadamar</u> 4. ZwangsarbeiterIn 5. Zwangsarbeit in Lüd. <u>6. Rassist. Behandlung der ZwangsarbeiterInnen</u>
4. Zelle: Täter und Opfer im Rathaus Lüdenscheid 1933-45	7.Wand: Verwaltung/ Bürgermeister 8.Wand: Polizei, SA	1. Emil Schumacher OB 35-44 2. Rommel Bürgermeister <u>3. Auflösung des Rates „Diktatur der Verwaltung“</u> 4. Poppe Jansen, Polizeichef 34-41 5. SA-Standarten-Führer Escher 6. Rolle der Polizei u.a.
5. Flur: Zwei Wandabschnitte von je 5 m auf der rechten Seite	9. Wand/Flurabschnitt: Freifläche für Projektarbeit von Jugendlichen zu den Themen Nationalsozialismus u. Demokratie heute 10.Wand/Flurabschnitt: Informationsfläche für Gedenkstättenarbeit	Schrank für Beamer, Fachbücher, Büromaterial, Publikationen u.a.

Leistungen des Vereins:

1. Er gewährleistet eine wissenschaftlich fundierte Ausstellung, regelmäßige Öffnungszeiten und Führungen auf Nachfrage.
2. Er schließt die notwendigen Versicherungen zum Schutz der Ausstellung und der Besucher ab.
3. Er führt zusammen mit anderen Einrichtungen der Stadt Bildungsveranstaltungen besonders für Jugendliche über die Geschichte und Gegenwart der Gefährdung von Demokratie durch.



Ge - Denk - Zellen Altes Rathaus Lüdenscheid e.V.



Forschen – Lernen – Gedenken für unsere Zukunft

Notwendige Entscheidung von Politik/Verwaltung

Auf der Grundlage von § 24 der Gemeindeordnung beantragt der Verein „Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus Lüdenscheid“ die Prüfung der Kosten für die nutzungsrechtliche, sicherheitstechnische und bautechnische Herrichtung der Kellerräume als Ausstellungsräume und Gedenkstätte.

Gründe für die Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus Lüdenscheid

1. Erinnerung steht im Zentrum jeder Kultur einer Stadt.
Die Erinnerung an die Toten der Weltkriege, an die Knopfindustrie, an die Zeit der Errichtung der Schützenhalle u.a. sind Teile des Selbstverständnisses der Stadt. Das Selbstverständnis unterliegt dem Wandel der Zeit und muss immer wieder ergänzt und verbessert werden. Es fehlt die Erinnerung und der Erinnerungsort für das Scheitern der Weimarer Demokratie, der Menschenrechte und des Friedens in Lüdenscheid.
2. Es gibt keine bessere Form der Vermittlung gesellschaftlicher Erfahrungen.
Die häufigste Form der Erinnerungsarbeit an die NS-Zeit ist die Verlegung von Stolpersteinen, die für die 44 Opfer des Holocaust, die 56 der Euthanasie u.a. eine große Herausforderung in Lüdenscheid wäre und viele unpassende Streitigkeiten auslösen könnte. Außerdem verkürzen sie die Informationen auf ein kaum verständliches Minimum. Gedenktafeln an einzelnen Gebäuden, z.B. Unternehmen mit vielen verstorbenen Zwangsarbeitern, anzubringen, würde ebenfalls leicht in Konflikte um Stigmatisierungen und Rufschädigungen abgleiten.
3. Der Opfer der Euthanasie, der politischen Verfolgung, des Holocaust u.a. wird nirgendwo in Lüdenscheid öffentlich namentlich gedacht.
4. Die Präsenz der Rechtsradikalen nimmt auf den Straßen und im Internet immer mehr zu. Wer verteidigt heute noch die Demokratie?
Die Ge-Denk-Zellen können zeigen, warum es wichtig ist, sich mit der Demokratie intensiv zu befassen. Dazu sollten alle politischen Parteien Bildungsveranstaltungen anbieten.
5. Ein Drittel der demokratisch gewählten Lüdenscheider Stadtverordneten von 1929 wurde von den Nationalsozialisten inhaftiert. Sollte nicht der ganze Rat heute ihrer würdig gedenken?
6. Heute sind insgesamt ca. 1 000 Lüdenscheider Mitglieder der demokratischen Parteien. Im Nationalsozialismus waren ca. 3 000 Lüdenscheider Mitglieder der NSDAP. (Von drei der vier Ortsgruppen sind die Listen überliefert. Sie zählten durchschnittlich jeweils ca. 700 Mitglieder.) Damals waren mehr Lüdenscheider in der demokratiefeindlichen Einheitspartei als heute in allen demokratischen Parteien tätig.
7. Der authentische Ort von Opfern und Tätern ist zum Glück in den alten Polizeihäftzellen erhalten, um an die Vernichtung der Menschenrechte damals zu erinnern und heute die Wachsamkeit für Menschenrechtsverstöße in Politik und Gesellschaft zu wecken.
8. Mit der Einrichtung einer Gedenkstätte steht Lüdenscheid in guter Gesellschaft mit vielen Städten, wo dies schon geschehen ist. (26-mal in NRW).